

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **A. Cramer**,
Großherzoglich luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 68. — 1916.

Weilburg, Dienstag, den 21. März.

68. Jahrgang.

Bestellungen

auf das mit dem 1. April beginnende 2. Quartal des
„Weilburger Anzeiger“
(Kreisblatt für den Oberlahnkreis)

wollen die Bezüge rechtzeitig bei den Postanstalten,
den Landbriefträgern und unseren Trägern aufgeben.
Der Bezugspreis beträgt monatlich 55 Pf. bei der Ge-
schäftsstelle abgeholt, 65 Pf. frei ins Haus, vierteljährlich
durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Inkassos haben bei der großen Verbreitung des **Weil-
burger Anzeigers** einen guten Erfolg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung,

betreffend Zulassung von Aetzbleischweißapparaten.

Auf Antrag der Technischen Aufschichtskommission für
die Untersuchungs- und Prüfstelle des Deutschen Aetzblei-
schweißapparats werden die in drei Größen hergestellten Aetzblei-
schweißapparate der Firma Karl Dietlein, Maschinenfabrik,
in Magdeburg-Neustadt, die durch meinen Erlaß vom 1.
November 1914 (S. Nr. 520) nach § 12 der Aetz-
bleiverordnung unter der Typenbezeichnung „J 40“ zum
dauernden Betrieb in Arbeitsräumen zugelassen worden
sind, nunmehr auch nach § 14 a. a. O. unter der Typen-
bezeichnung „A 27“, zur vorübergehenden Benutzung in
Arbeitsräumen zugelassen, unter den a. a. O. festgelegten
Anforderungen und Bedingungen für das Königreich
Preußen zugelassen.

Die Fabrikanten der Apparate müssen entsprechend
meinem Erlaß vom 1. November 1914 auf den Rieten
der Zinntröpfchen, mit denen sie besetzt sind, den Stempel
des Magdeburger Vereins für Dampfesselfbetrieb tragen.
Für die Zulassung gelten jeweils die von der Tech-
nischen Aufschichtskommission vorgeschlagenen, den Behörden
mitgeteilten Bedingungen.

Berlin, den 28. Februar 1916.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. A. von Meyeren.

Bekanntmachung,

betreffend Zulassung von Aetzbleischweißapparaten.

Auf Antrag der Technischen Aufschichtskommission für
die Untersuchungs- und Prüfstelle des Deutschen Aetzblei-
schweißapparats werden die Aetzbleischweißapparate der Firma
Karl Dietlein in Neugersdorf i. Sa. für das Königreich
Preußen gemäß den §§ 12 und 14 der Aetzbleiverordnung
unter den Typennummern „J 42“ bzw. „A 20“ wider-
rechtlich unter den a. a. O. festgelegten Voraussetzungen und
Bedingungen zugelassen.

Die Fabrikanten solcher Apparate müssen auf den
Rieten oder Zinntröpfchen, mit denen sie besetzt sind, den
Stempel der Königlich Sächsischen Gewerbeinspektion Zittau
tragen.

Für die Zulassung gelten jeweils die von der Techni-
schen Aufschichtskommission vorgeschlagenen, den Behörden
mitgeteilten Bedingungen.

Berlin W 9, den 22. Februar 1916.

Angziger Straße 2.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. A. von Meyeren.

Ausführungsbestimmungen

zu der Verordnung, betr. die Preise für Rohzucker und Zuck-
rüben im Betriebsjahr 1916/17 vom 3. Februar 1916 (Reichs-
Gesetzbl. S. 80.)

Höhere Verwaltungsbehörde im Sinne des § 3 der
Verordnung ist der Oberpräsident, in dessen Bezirk die
betreffende Zuckerfabrik belegen ist.

Vor der Entscheidung gemäß § 3 der Verordnung
sind beide Parteien zu hören. Je ein Sachverständiger
aus den Kreisen der Landwirtschaft und der Zuckerindustrie
ist zuzuziehen. Ausfertigung der Entscheidung ist beiden
Parteien zuzustellen.

Berlin, den 8. März 1916.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Fhr. von Schorlemer.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. A. Lufensky.
Der Minister des Innern.
J. A. Freund.

Gesetz-Nr. R I 6280. Berlin W 9, den 13. März 1916.
Königsgräber Straße 19.

Unter Bezugnahme auf unser Rundschreiben vom 19.
November v. Js. R I 2480, bringen wir zur Kenntnis,
daß die für Haferflocken, Hafergrünze und Hafermehl mit der
Hafer-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. — Berlin W 9, Ein-
straße 25 — vereinbarten Höchstpreise infolge der Erhö-
hung der Haferpreise gleichfalls eine Erhöhung erfahren
müßten.

Die bei dem Verkauf der genannten Erzeugnisse der
Hafermehlfabrikanten an Verbraucher zulässigen Höchst-
preise sind nunmehr, wie folgt, festgesetzt:

Für Haferflocken und Hafergrünze
lose in Säcken 58 Pfennige für 1 Pfund,
in Paketen 70 „ das 1 Pf.-Paket.

Für Hafermehl
lose in Säcken 72 Pfennige für 1 Pfund,
in Paketen 40 „ das 1/2 Pf.-Paket.

Diese erhöhten Preise sind mit dem 1. März in Kraft
getreten.

Reichsjustizministerium.
Scharmer.

Frankfurt a. M., 13. März 1916.

1. Die Durchführung der Bestimmungen über das
Erfordernis einer Ausweisurkunde beim Viehhandel könnte
bewirken, daß den Landwirten beim unmittelbaren Ankauf
von Vieh für ihren Wirtschaftsbetrieb innerhalb anderer
Verbandsbezirke oder bei der Versendung dieses Vieh mit
der Eisenbahn Schwierigkeiten erwachsen, da die über-
wachenden Polizeibehörden regelmäßig den Besitz der Aus-
weisurkunde desjenigen Verbandes, in welchem das Vieh ge-
kauft wird, fordern werden. Um den Landwirten jedoch
die mit Kosten verknüpfte Erlangung einer Ausweisurkunde
zu ersparen, möchten wir den Landwirten empfehlen, fol-
gendes Verfahren einzuschlagen:

Der Landwirt hat sich mit einem von seinem zustän-
digen Landrat ausgestellten Nachweis zu versehen, daß er
innerhalb eines Monats zu machenden Verbandsbezirk
eine nach Art und Stückzahl zu bezeichnende Menge Vieh
für seinen Wirtschaftsbetrieb ankaufen und verladen wolle.
Auf Grund dieser Bescheinigung hat der Landwirt beim
Vorstand des Verbandes, innerhalb dessen Bezirk er kau-
fen und verladen will, einen auf Zeit und die angegebene
Menge ausgestellten Ausweis zu beantragen. Die Aus-
stellung erfolgt kostenfrei und unter der Bedingung, daß
die angekaufte und ausgeführte Stückzahl bei der Verla-
dung dem Verbande anzugeben ist.

2. Landwirte, welche Vieh nicht für den eigenen
Wirtschaftsbetrieb, sondern zum Zwecke des Weiterverkaufs
erwerben, insbesondere Vieh längere Zeit, als die übliche
Mästungsperiode beträgt, halten, sind als Viehhändler im
Sinne der Satzung anzusehen.

3. Vom 15. ds. Mts. ab hat der Viehhändler über
jeden im Regierungsbezirk Wiesbaden getätigten Viehhan-
del eine Anzeige nach vorgezeichnetem Muster zu erstat-
ten. Der Viehhändler ist verpflichtet, dem Verkäufer auf
Wunsch eine Abschrift resp. Durchschlag der Anzeige aus-
zuhändigen. Wir bitten ergebenst, die Landwirte darauf
aufmerksam machen zu wollen, daß es im öffentlichen Inter-
esse erwünscht ist, daß sie sich regelmäßig eine Abschrift
der Anzeige aushändigen lassen, denn der Verband wird
durch den Vergleich der eingereichten Anzeige mit derjen-
igen, welche der Verkäufer ausgehändig erhält, eine Kon-
trolle über die Richtigkeit der erstatteten Anzeige erhalten.
Die Landwirte werden daher die Tätigkeit des Verbandes
unterstützen, wenn sie die Abschrift der Anzeige aufbewah-
ren und auf Erfordern dem Verbande vorlegen.

Viehhändlerverband für den Reg.-Bezirk Wiesbaden.

Der Vorstand:

v. Bernus, Königl. Landrat.

J. Nr. I. 1789. Weilburg, den 17. März 1916.

Wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Die Herren Bürgermeister wollen die Landwirte der
Gemeinde entsprechend belehren.

Der königliche Landrat.

L. v.

Abtlg. Ia 7. Nr. 1774. Frankfurt a. M., 9. 3. 1916.

Durch Verfügung des stellv. Generalkommandos 18.
A. R. vom 7. 3. 16 Ia, IIb, Ia, Nr. 1300 werden die
Adj. Inf. Ausb. Batl. Montabaur (XVIII. 49) und
Adj. Inf. Ausb. Batl. Herborn (XVIII. 52)

mit Wirkung vom 31. 3. 16 aufgelöst.

Landsturm-Inspektion 18. Armeekorps.

Der Inspekteur

gez. Fhr. von Kraue, Generalleutnant.

I. 1365.

Weilburg, den 16. März 1916.

Es haben sich in letzter Zeit die Fälle erheblich ver-
mehrt, in denen auf unbewachten oder nicht mit Schran-
ken versehenen Wegeübergänge Fuhrwerke überfahren
wurden, die von ortsunkundigen Leuten (Kriegsgefangenen
usw.) gelenkt wurden.

Die Fuhrwerksbesitzer werden deshalb wiederholt auf
die Gefahren aufmerksam gemacht, die durch solche Unvor-
sichtigkeiten beim Überfahren von unbewachten Eisenbahn-
übergängen entstehen und daher zu größerer Vorsicht er-
mahnt. Die Fuhrwerke sind nur zuverlässigen und ortsun-
kundigen Leuten anzuvertrauen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht,
vorsiehende Warnung auch in den Gemeinden noch beson-
ders bekannt machen zu lassen.

Der königliche Landrat.
J. B. Müncher, Kreissekretär.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 18. März mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch gute Beobachtungsverhältnisse begünstigt, war
die beiderseitige Artillerie- und Fliegertätigkeit sehr lebhaft.

Im **Maasgebiet** und in der **Woivre-Ebene**
hielten sich auch gestern die Artilleriekämpfe auf besonde-
rer Heftigkeit. Um unser weiteres Vorgehen gegen die
feindliche Verteidigungsanlagen in der Gegend der Festung
Douaumont und des Dorfes Ban zu verhindern, setzten
die Franzosen mit Teilen einer neu herangeführten Divi-
sion gegen das Dorf einen vergeblichen Gegenangriff an;
unter schweren Verlusten wurden sie abgewiesen.

Im **Luftkampf** schoß Leutnant Freiherr von Albs-
haus über der feindlichen Linie westlich von Libons sein
viertes, Leutnant Bölle über dem Jorgeswalde am linken
Mansufer sein größtes feindliches Flugzeug ab. Außer-
dem verlor der Gegner 3 weitere Flugzeuge, eins davon
im **Luftkampf** bei Eulisy (westlich des Jorgeswaldes), die
beiden anderen durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze.
Eins der letzten stürzte brennend bei Reims, das andere,
mehrfach sich überschlagend, in Gegend von Ban de Sapt,
dicht hinter der feindlichen Linie ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ohne Rücksicht auf die großen Verluste griffen die
Russen auch gestern wiederholt mit starken Kräften beider-
seits von **Poslawi** und zwischen **Narocz** und **Wisniow-
See** an. Die Angriffe blieben völlig erfolglos.

In Gegend von **Widzy** stießen deutsche Truppen vor
und warfen feindliche Abteilungen zurück, die sich nach dem
am gestrigen Morgen unternommenen Angriff noch nahe
unserer Front aufzuhalten versuchten. **1 Offizier, 280
Mann von 7 verschiedenen Regimentern** wur-
den dabei gefangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Zug der Flüchtlinge aus Verdun.

Als das Bombardement auf die Festung zu heftig und
die Verpflegung kritisch geworden war, erging der Befehl
des Präfecten von Verdun: Alle Einwohner mit Gewalt
hinaus. Die Polizisten und Feuerwehrlente durchsuchten in
den Feuerpaußen die Häuser. Sie zogen die letzten
widerstehenden Einwohner mit Gewalt aus den Kellern.
Mitten durch die Trümmer, die die Gassen verperrten,
suchten wir die Einwohner zusammen, so erzählt der Ver-
duner Untergouverneur laut „**Köln. Ztg.**“. Sie werden el-
ends auf Automobile geladen und zu den Bahnhöfen R.
und D. geschafft. Hier fehlte es an Wagen. Auf den en-
gen offenen Wagen unserer Verduner Nebenbahn nach Bar-
le-Duc habe ich die letzten Leute laden müssen. 60 Men-
schen waren da zusammengedrängt, wo man vernünftiger-
weise nur drei Pferde hätte stellen können. Dazu fing es
zu schneien an, und der Zug brauchte bis Barle-Duc zwölf
Stunden. Viele Kinder sind unterwegs durch die Kälte ge-
storben. Die Kinderwagen hatten als zu plahraubend zu-
rückbleiben müssen. Truppen, die durch R. in den Kampf
zogen, waren nicht wenig entsetzt, die Masse der Kinder-
wagen zu finden. Danach ging's an die zweite Aufgabe:
die Räumung der Dörfer am Ostabhange der Maashöhen.
Auf der Vandsstraße, die sich in ihrem Schlamm und Schnee
nur durch unzählige Löcher und ausgefahrene Gleise vom
freien Felde unterscheidet, wälzt sich der traurige Wagenzug
heran, hinter dem von Verdun her der Kanonendonner
herüberrollt. Alte Bauernkarren schwanken schwerfällig

baher, hoch mit Möbeln und Leinwand beladen, längt zur Ruhe gelebte einstige Jagdwägen freischen in ihren verrosteten Angeln, auf riesigen Heuwagen stoßen sich Risten und Menschen. Das ist der traurige Zug der Vertriebenen.

Die Räumung der kleinen Dörfer vollzieht sich schnell. Der Trompeter bläst auf dem Markte oder der Hauptstraße. Der Gemeindevorsteher fordert seine Ortschaftsgemeinden auf, in einer halben Stunde mit ihren wertvollsten Habegegenständen beim Gemeindefest zu sein. Mit vielem Beh und Ach leisten die meisten der Aufforderung Folge. Die ganz Vertriebenen müssen von den Soldaten aus den Kellern und von den Speichern hinter Risten und Gerümpel mit Gewalt hervorgezogen werden. Eine dumpfe Traurigkeit liegt auf dem Dorfe. So unermüdet aus ihrem Heim vertrieben, schwanen sie, ob sie den Hund, der den Hof bewacht, mitnehmen sollen oder den Hahn, der im Stall schreit, oder die Gähner, die ihnen zwischen die Hände laufen, oder irgend ein Möbelstück. Alles hat für diese Armen Wert; am liebsten möchten sie alles mitnehmen, und so lassen sie alles stehen und liegen, ringen nur die Hände, jammern und weinen. Der Feldhüter stellt die Deute auf, der Schullehrer oder der Ortsgeistliche macht ein Verzeichnis, dann ein letzter Jura, und unter dem ferngroßenden Geschützdonner setzt sich der traurige Zug in Bewegung. Der Ortsvorsteher bleibt allein zurück, um den Ort bei seiner Besetzung durch den Feind zu schützen. Und über die von Schmutz und gestirtem Schnee strotzenden Straßen in ihren Sonntagskleidern, wie bei einem Begräbnis, suchen alte Männer und Frauen und unermüdete Kinder im Gewaltmarsch die nächste Eisenbahnstation zu gewinnen.

Ein Halt gibt ihnen Raft: Bar le Duc. Unter dem Glasdach der Markthalle, um gewaltige Oefen herum, lagern sie einen Tag oder zwei. Die Risten und Kisten werden in Nebenzimmern aufgestapelt.

Die alten Leute liegen erschöpft auf Strohschütten auf dem Boden. Ein Hilfsauschuh sorgt für frische Wäsche. Milch und Eier für die Kleinen. Die Bürgermeister, Schreiber, die Schullehrer, die Geistlichen, die ganze kleine Respektswelt, die im Frieden im Dorfe regiert, ordnen die Vertriebenen. Jeder erhält seine Nummer und seinen Ausweis. Morgen oder vielleicht noch heute abend beginnt das letzte Wandern in die Verbannung der noch vom Kriege unberührten Provinzen Jura, Burg de Dome, Languedoc, Provence und anderer.

Eine öffentliche Frage erhebt sich nach dem Kriege: die Wiederbevölkerung der kriegsbeschädigten Landesteile. Mit seinen Schützengräben und seiner schweren Artillerie hat der Krieg unbarmherzig Gärten und Felder in eine Wüstenei verwandelt, hat die Wälder weggeegelt und die Erde meterhoch zur Unfruchtbarkeit verurteilt. Trotz ihrer Liebe zur heimischen Scholle werden die Landleute von der Moos, wenn sie sich einmal an die süßliche Sonne gewöhnt haben, ihre zerstörten Winkel an der Maas und ihre in Grabschütten umgewandelten Felder nicht mehr wieder haben wollen. Die Dörfer, wo jetzt das Geschütz brüllt, sie werden dann Wüsteneien sein, durch die der Sturm dahersiegt, Ruinen, in denen die Geister der Erschlagenen umgehen, Kirchhöfe der Toten, ein Grauel der Lebenden.

Frankreich scheint von der Bekanntgabe des Verlustes des „Mort Homme“ doch einen recht bösen Rückschlag auf die Stimmung sowohl in der Heimat wie im Auslande zu fürchten. So bemühen sich die französischen Funkprache noch wie vor, durch eine künstliche Verschlebung der Begriffe die Meinung aufrechtzuerhalten, daß der „Mort Homme“ im französischen Besitze wäre. Demgegenüber ist auf das Bestimmteste zu sagen, daß das gesamte Gelände, das auf Grund der französischen Generalstabkarte als Gebiet des „Mort Homme“ bezeichnet wird, also die Höhe 285 und die südlich gelegene Höhe 295 sowie das gesamte Zwischengelände restlos in deutschen Händen ist. Die Franzosen machen sich hier ähnlicher Tugenden schuldig, wie gelegentlich der Eroberung der Feste Douaumont durch die Deutschen, indem sie statt von der Feste beharrlich von dem Dorfe Douaumont schreiben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Der russische Vorstoß gegen die litauischen Seengebiet ist neben dem Notstand der Verbündeten durch die unglückliche Lage veranlaßt worden, in der die Russen sich befinden, und die sie zu verbesserten Trachten mußten. An den meisten Stellen der Ostfront ist die Lage der russischen Schützengräben bei Beginn der Kampferiode nur schwer ertragbar, da sie meist tiefer als die deutschen Gräben liegen. Im litauischen Seengebiet kommt dies besonders zur Geltung. Vor Beginn der Offensive, die sehr starke Kräfte zusammenzog, wurde dann auch den russischen Soldaten gelagt.

Der tote Vampyr.

Roman von O. Hill.

(3)

(Nachdruck verboten.)

Die Sache war entschieden sehr verwickelt, aber Gretschel, der schon so manche schwierige Sache zu glänzendem Ende geführt hatte, war durchaus nicht entmutigt. Als er ungefähr um zehn Uhr in dem Fischerdorf ankam, ließ er sich sogleich nach dem „Blauen Hecht“ fahren, wo er sich sein altes Zimmer geben ließ. Er stand gerade im Schankraum und bestellte ein Frühstück bei Wilhelm Blaser, — dann er hatte heute noch nichts gegessen, — da kam Koller die Treppe herunter. Der Inspektor erinnerte sich seiner als desjenigen, der sein Zusammenreffen mit Harald Schehler veranlaßt hatte, aber er war erstaunt, von einem Menschen, den er nur ganz oberflächlich kannte, mit einem solchen Wortwechsel begrüßt zu werden.

Herr Koller war so entzückt, ihn wiederzusehen, und gab seiner Freude so wortreichen Ausdruck, daß Gretschel sich veranlaßt fühlte, den Zuhörlichen sehr kühl abfallen zu lassen. Aber Koller schien dies gar nicht zu merken, sondern redete immer weiter, und als er endlich sein Entzücken genügend ausgedrückt zu haben schien, machte er sich daran, dem Inspektor die Neuigkeit mitzuteilen, die augenblicklich ganz Westbucht in Aufregung versetzte.

„Haben Sie denn schon von dem traurigen Unfall gehört“, fragte er, „der den netten jungen Doktor betroffen hat? Sie scheinen ihn ja übrigens zu kennen. Denken Sie sich, der junge Mensch ist ertrunken.“

Und des langen und breiten erzählte er von Haralds Verschwinden, von dem umgeschlagenen Boot und von der bescheidenen Rolle, die er bei der Sache gespielt, indem er die Mühe des Doktors gefunden.

Gretschels kühle Abwehr hatte jetzt einem großen Interesse Platz gemacht. Mit gespannter Aufmerksamkeit

hört er zu, denn in seinen Plänen hatte Harald Schehler eine große Rolle gespielt. Er hatte natürlich keine Ahnung, daß Kollers Bedenken nur dazu diente, ihn von der Wirtshausstür fernzuhalten, während Oberst Krenzlin, den er wahrscheinlich unter einem ganz anderen Namen kannte, über den Kai eilte, die Landungsstreppe hinunterließ und sein Boot bestieg, das ihn mit größtmöglicher Geschwindigkeit nach der Insel hinübertrug.

Der Rücktritt des russischen Ministers des Innern Chwostow und die Übernahme des Portefeuilles des Innern durch den Ministerpräsidenten Stürmer läßt die Spannung erkennen, in der die innere Politik des Zarenreiches sich befindet. Chwostow, der hinter dem jüngsten Pogrom von Kasan stand, trug durch seine beispiellosen Willkürakte auch an der herrschenden Furcht bei. Er mußte gehen, weil die Regierung andernfalls große Schwierigkeiten von dem reformfreundlichen Dumaabst und sogar den Ausbruch einer Revolution befürchtete.

Der Balkankrieg.

Am Balkan ist die Lage im Wesentlichen noch immer unverändert. Der Luftschiffbesuch einer unserer Zeppeline bei der Entente-Flotte vor Saloniki sowie die Schirmzucht am Dolran-See muten insofern wie fernes Weitergerollen an, das unter Umständen schnell vernehmlicher werden kann. Ueber die Schirmzucht am Dolran-See meldet die „Post“, Südwestlich des Sees wurde eine deutsche Feldwache von einem französischen Streikkommando angegriffen, der Vorstoß wurde aber abgewiesen. Wir machten mehrere Gefangene. Das Geplänkel ist ohne Bedeutung und bereits im Keime erstickt; nur die Artillerie ist noch in Tätigkeit, um den Franzosen zu zeigen, daß jeder weitere Lastverstoß auf Eisen stößt. Die mihlungene Aktion verfolgte wohl nur die Absicht, die Aufmerksamkeit von den Vorgängen in Saloniki abzulenken, wo man an alles andere als an eine Offensive denkt.

Der Seekrieg.

Ueber den Untergang ihres schönsten Passagierdampfers „Tubantia“ sind die Holländer mit Recht betrübt, sie handelten indessen mehr als unvorsichtig, als sie erklärten, daß nur ein deutsches U-Boot oder eine deutsche Mine die Veranlassung des bitteren Verlustes gewesen sein könnten. Die Stelle, wo der Unfall stattfand, ist weniger als 30 Seemeilen von der niederländischen Küste entfernt und liegt somit innerhalb des in der Bekanntmachung vom 4. Februar 1915 als für die Schifffahrt nicht gefährdet angegebenen Gebietes. Es wurde daher mit Recht amtlich erklärt, daß dort keine deutschen Minen gelegt sind, und ein deutsches U-Boot nicht in Frage kommen kann, wenn auch der erste, der viele Offizier und der Ausguckposten des Dampfers eidlisch auslag, daß eine Torpedolaufbahn deutlich gesehen worden sei. Da nach übereinstimmenden Meldungen der „Köln. Ztg.“ und der „Köln. Volks-Ztg.“ ein englisches Tauchboot in der Nähe des Nordhinder Feuerzirkels, der Unfallstelle, gesehen wurde, so liegt die Vermutung nahe, daß das holländische Schiff einem englischen Unterseeboot zum Opfer gefallen ist. Das englische Tauchboot ist verborgen, so daß die Annahme nahegelegt, als wollte es den Verdacht erwecken, die Torpedierung, an der England sonst keinerlei Interesse hätte, sei durch ein deutsches U-Boot erfolgt. Die Londoner Meldung, daß noch ein zweiter holländischer Dampfer, der „Palemburg“, torpediert worden sei und zwar in der Nordsee, als er sich auf der Reise nach London befand, kann nach amtlicher Meldung nicht zutreffen. Der Dampfer dürfte auf eine Mine gelaufen sein.

Englisches Eingeständnis. Unter Bezugnahme auf die amtliche deutsche Erklärung, daß die „Tubantia“ weder durch ein deutsches Unterseeboot, noch durch eine deutsche

Mine zum Sinken gebracht worden ist, stellt der Vertreter der britischen Admiralität fest, daß zur Zeit des Unterganges der „Tubantia“ kein englisches Unterseeboot in der Nähe gewesen ist. Damit räumt die Londoner Admiralität mittelbar ein, daß eine englische Mine Veranlassung der Katastrophe war.

Weitere Schiffsverluste. Nach einer amtlichen Pariser Meldung traf der englische Dampfer „City of Essex“ mit 38 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Majunda“ in Marseille ein. Die „Majunda“ war am 28. Februar im Mittelmeer torpediert worden. In der Gerichtsverhandlung wegen der Minenprengung des holländischen Dampfers „Mariha“ beendeten der Kapitän, der Seemann und der Kapitän, sie seien der Meinung, daß die erste Mine in die Dreimeilengrenze geraten sei. Der Dampfer stand zu, auf Grund einer unrichtigen Spezialkarte einen falschen Kurs gehalten zu haben. Der Dampfer „Mariha“ war am 10. d. M. in ein Minenfeld bei Folsterbo geraten und durch eine Mine vernichtet worden. Wie laut „Köln. Ztg.“ italienische Blätter melden, haben Fischer bei Salerno an der Westküste Italiens unterhalb Neapel eine schwimmende Mine englischer Herkunft an Land geschleppt.

Zur Debatte über den Untergang des norwegischen Handelsschiffes „Sirius“ im Parlament in Christiania wird der „Post. Ztg.“ von dort gemeldet, daß auffallenderweise das Hauptmoment ganz übersehen worden ist. Sollte, was noch ganz unaufgeklärt ist, das Schiff von der Haare wirklich einer deutschen Luftbombe oder — was noch unaufgeklärt ist — dem Torpedoschuss eines deutschen Unterseebootes zum Opfer gefallen sein, so wäre dies innerhalb der Kriegzone, nämlich, wie feststeht, innerhalb des französischen Seengebietes geschehen. Innerhalb der Kriegzone ist völkerrechtlich natürlich jede kriegerische Handlung erlaubt; und falls neutrales Leben und Eigentum dabei Schaden kommt, so hat der Angreifer hierfür weder eine Verantwortung noch Schadenersatz zu tragen, da jede Neutrale sich auf eigene Gefahr im Kriegsgebiet aufhält. Der „Sirius“-Fall scheint also vollkommen aus der Frage der Unterseeboot-Kriegsführung aus. Amtlich wird aus Washington gemeldet, der dortige deutsche Vizekonsul Herr Bernstorff habe offiziell in Abrede gestellt, daß der „Sirius“ von einem deutschen U-Boot torpediert worden sei.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

30. Sitzung vom 20. März.

11 Uhr 15 Min. Am Ministerisch: Lenz, Bielefeld, v. Schorlemer, v. Breitenbach. Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Glais.

Abg. Wendt (fr.) blüht im Namen der Unterkommission um Beratung des Antrags von Prohmann über die Einrichtung der ungarischen Professur. Er trägt eine große Sympathie, wenn es auch schwer sein werde, eine geeignete Persönlichkeit zu finden. Die Kommission empfiehlt einstimmig die Annahme. Abg. Dr. v. Niegowski (fr.) gibt die Erklärung ab, daß seine Fraktion so lange nicht für den Etat stimmen werde, als darin Positionen enthalten seien, die sich gegen das Votum richten.

Abg. Ströbel (Soz.): Wir möchten wissen, was aus dem Kriege zu sehen ist, damit nicht ein wüstes Trümmersfeld bleibt. Leider finden bei uns die parlamentarischen Verhandlungen oft in Dunkelkammern statt. Die Freiheit der Meinungen der Massen kommt hier nicht genügend zum Ausdruck, weil die Zensur alles unterdrückt. Als Redner fragt: Wo seien denn die Leute, die eine Verlängerung des Krieges wünschen? Wird er vom Präsidenten zur Sache gerufen und gleich darauf nochmals unter dem Hinweis, daß über auswärtige Politik und Kriegsziele nicht gesprochen werden dürfe. (Rufe rechts: Schluß! Schluß!) Wird dann zum dritten Mal zur Sache gerufen, als über die Handelsbeziehungen Deutschlands zu Österreich.

Zur Geschäftsordnung protestieren die Abgg. Ströbel und Hoffmann heftig gegen das Verfahren des Präsidenten, welcher das Haus befragt, ob es den Redner weiter hören will. Das Haus beschließt die Wortentscheidung. Abg. Altoppenburg (Däne) erklärt, daß er sich bei der Abstimmung über den Etat der Situations enthalten werde. Der Etat wird hierauf in dritter Lesung angenommen. Ein Antrag Hammer über das Verbot der Feldbäder für Kriegsgefangenen wird angenommen, desgleichen der Antrag von Prohmann.

Es folgt die zweite Beratung des Eisenbahn-Gesetzes. Abg. v. Boeselberg (kon.): Auch während des Krieges müssen wichtige Linien ausgebaut werden. Der bahnminister v. Breitenbach laßt die Berücksichtigung

hörte er zu, denn in seinen Plänen hatte Harald Schehler eine große Rolle gespielt.

Er hatte natürlich keine Ahnung, daß Kollers Bedenken nur dazu diente, ihn von der Wirtshausstür fernzuhalten, während Oberst Krenzlin, den er wahrscheinlich unter einem ganz anderen Namen kannte, über den Kai eilte, die Landungsstreppe hinunterließ und sein Boot bestieg, das ihn mit größtmöglicher Geschwindigkeit nach der Insel hinübertrug.

25. Kapitel.

Mit offenen Karten.

Krenzlin saß nachdenklich und schweigend in der Deckkabine des kleinen Bootes, während es eilig durch die Bucht nach der Insel hinüberfuhr, und als es drüben landete, rief er den älteren der beiden Führer beiseite.

„René“, sagte er, „wir müssen uns ein paar Tage kuscheln. Gretschel, der Inspektor, der Flössel auf der Reise erkannte, ist wieder in Westbucht, und da er seine Fahrt in Hamburg unterbrochen hat, so ist anzunehmen, daß er ausgeknüffelt hat, daß das Boot nicht vom Freiherrn von Rosenkron gekauft worden ist. Er ist offenbar auf der Suche danach, und wir können erwarten, daß er unter irgendeinem Vorwand auf die Insel kommen wird, um zu spionieren.“

Der Franzose erblachte unter der gebräunten Haut. „Mille tonnerres“, fluchte er, „er wird erfahren haben, wer ich bin! Soll ich verschwinden?“

„Unfähr!“ Wenn er wirklich auf die Insel kommt, braucht er Sie nicht zu sehen, ebensowenig wie Flössel oder mich, denn das wäre genau so schlimm. Ins Haus kann er ja nicht dringen, denn einstweilen gelten wir hier noch als anständige Leute, und er hat keinen Grund, uns zu belästigen. Aber das Boot! Wenn er auf die Idee gekommen ist, daß Flössels Reise etwas mit der Melmed-

affäre zu tun hat, so bringt er womöglich jemand nach Hamburger Firma her, um das Boot anzusehen, und dann sind wir verloren. Können Sie dem Ding nicht irgend ein anderes Aussehen geben? Aber es mußte schon sein, daß auch ein Sachverständiger irreführt würde! Ist taun das Boot nicht wegschicken, denn wir brauchen es noch.“

Renés Mienen hatten sich aufgehheitert. „Ich bin selbst Sachverständiger“, meinte er. „In paar Stunden will ich mit Louis' Hilfe das Ding so machen, daß es niemand wieder erkennt. Das Messing mit dem Namen der Firma in Hamburg wird abgelassen und es kommt ein anderer Name drauf. Ich muß Küchenseuer als Schmiede benutzen; aber es wird eine Sache, verlassen Sie sich drauf, selbst die Leute, die Boot gebaut haben, sollen es nicht wiedererkennen!“

Ueber diese Angelegenheit beruhigt, begab sich Oberst ins Haus, wo ihm im Vorraum der stets ins Wanken geraten zu sein schien.

„Gretschel ist da?“ fragte er mit heiserer Stimme. „Ja, wohl, er ist angekommen, aber Theodor hat ihn Instruktionen von gestern abend getreulich ausgeführt, er hat ihn festgehalten, bis ich vorüber war, und er hat nichts von mir gesehen. Es geht alles so, wie möglich, das einzige Bedenken ist, daß Gretschel erkannt hat. Und da er die Nacht über in Hamburg geblieben ist, so scheint es, daß er die Spur immer noch folgt. Aber wir waren ja gewarnt und ich habe getan, um seine feine angelegten Pläne zu durchkreuzen.“

„Ja ja, dafür sind Sie ja schon der Richtige. Und der alte Doktor? Haben Sie dem bissigen Hund einen Namen angelegt?“

Ein böser Ausdruck glitt über Krenzlin's Gesicht. „Habe Dr. Schehler mitgeteilt, daß, sobald er dem Kommando seinen Verdacht mitteilt, er nicht nur nur noch, sondern noch vielmehr den Namen seines Sohnes.“

Münster zu. Hierauf wird der Gesetzentwurf in zweiter und dritter Lesung angenommen.
Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Dienstvergehen der Beamten der Orts-, Land- und Gemeindefunktionen. Abg. Schmitt (Vg.): Es machen sich Bestrebungen geltend, alle Kassenbeamten einfach für Kommunalbeamte zu erklären und sie deren Disziplinardisziplinierung zu unterstellen. Auf keinen Fall dürfen jetzt Verschärfungen statuiert werden, sogar Arreststrafen, während Tausende dieser Kassenbeamten draußen im Felde kämpfen. Der § 2, welcher von den Strafsanktionen handelt, bringt offenbar Verschlechterungen des geltenden Rechts. Man sollte den Beamten wenigstens das Beschwerderecht bis an das Oberverwaltungsgericht geben.

Abg. Hammer (konf.): Meine politischen Freunde werden für den Gesetzentwurf in der Kommissionsfassung stimmen. Abg. Braun (Soz.): Die preussische Regierung will hier den Kreis der zu disziplinierenden Beamten bedeutend erweitern, die bisher unabhängigen Kassenbeamten wollen aber nicht für das Disziplinarrecht des Ruhegehalts ihre Freiheit hingeben. Es werden hier nur Strafen festgesetzt, darüber, was ein Dienstvergehen ist, wird aber nichts erklärt. Abg. Gottschalk (nail.): Die Kommission hat sich in ihren Beschlüssen z. B. über die Arreststrafen an den Sinn der Gesetzkörper gehalten, die die Vertreter der Regierung hier abgegeben haben.

Abg. Czernomski (Zentr.) empfiehlt den Zentrumsantrag, der dem Rassenvorstand die Befugnis gibt, Warnung, Verweis und Geldstrafen gegen untere Beamte festzusetzen. Ein Regierungsvertreter bespricht die vorliegenden Anträge und lehnt die der Sozialdemokraten ab. Mit den Kommissionsbeschlüssen wird sich die Regierung abfinden. Damit schließt die Aussprache. Der Zentrumsantrag wird angenommen, ebenso der konservative Antrag, durch den die Arreststrafen für Unterbeamte abgeschafft werden. Im übrigen werden die Kommissionsbeschlüsse angenommen. Dienstag 11 Uhr: Fiskalgesetz, Steuervorlagen. Schluß gegen 3 Uhr.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 21. März 1916.

+ Der Deutsche Kriegerbund und der Preussische Landes-Kriegerverband haben auf die vierte Kriegsanleihe 400 000 Mark gezeichnet, gegen 400 000 Mark bei der ersten, 400 000 Mark bei der zweiten und 700 000 Mark bei der dritten Kriegsanleihe; zusammen also 1 900 000 Mark.

— Kriegs-Beschädigten-Fürsorge des Oberlahnkreises. Am Samstag, den 18. ds. Mts. abends fand in der vollbesetzten Aula des Gymnasiums hier ein Lichtbilder-Vortrag über die Kriegsbeschädigten-Fürsorge statt. — Herr Ober-Bezirksarzt Dr. Vans aus Limburg veranschaulichte zunächst in einkleidenden Worten die Verwundeten-Transportierung und -Behandlung in früheren Kriegen und zeigte dann in einer großen Anzahl von Lichtbildern, die teils Photographien und teils Röntgenaufnahmen entnommen waren, zu welcher außerordentlichen Vollkommenheit die Wundenbehandlung der Neuzeit gediehen ist. Man konnte an den Bildern erkennen, wie gut den kompliziertesten Knochenverletzungen und -Spaltungen die heutige Technik gewachsen ist, und wie selbst Störungen im Nervensystem durch Verwundungen in vielen Fällen beseitigt werden können. Die letzten Bilder brachten dann noch eine Anzahl von künstlichen Gliedmaßen und die Funktionen derselben bei der Arbeitsleistung von Kriegsbeschädigten in allen möglichen Berufsarten. — Den Vorführungen des Herrn Dr. Vans schloß sich eine längere Ausführung des Geschäftsführers des Landesvereins für Kriegsbeschädigten-Fürsorge in Frankfurt a. M., Herrn J. Balzer, über die Fürsorge selbst an. In leicht faßlicher Weise führte der Redner aus, welche Zwecke und Ziele die Kriegsbeschädigten-Fürsorge verfolgt und wie weit der Staat selbst den Beschädigten durch Renten etc. die Sorgen um die Zukunft erspart. Die Fürsorge, die im ganzen Reiche durch Verbandsmänner vertreten ist, übernimmt nach Vollendung der ärztlichen Kunst die Beratung der Beschädigten und sucht für, insofern die Verletzung eine Ausübung des früheren Berufes nicht mehr möglich macht, unter Berücksichtigung der vorhandenen Vorbildung und weiteren Ausbildung in kurzen für alle möglichen Berufe brauchbar zu machen. In einigen Beispielen erläuterte der Redner, wie es bei gutem Willen und der nötigen Energie des Beschädigten wohl immer möglich ist, für Jeden den geeigneten alten Mann einfach reinen Wein eingeschenkt, sozusagen mit offenen Karten gespielt. Ich sagte ihm, welche Macht mir über Melmed besitze, und daß sein Sohn dringend der Mitwisserschaft, wenn nicht gar der Mithäterschaft bei dem Mord an Bentert verdächtig ist. Der Doktor hat insofern eingesehen, daß, wenn er Gretschel das „Graue Haus“ preisgibt, ihm zu gleicher Zeit Melmed in die Hände liefert und das Andenken an seinen Sohn mit Schande bedeckt.

Hält er ihn denn wirklich für tot?
— Allerdings, wenn er sich auch noch immer an die Hoffnung klammert. Aber wie dem auch sei, er möchte des gewählten, einzigen Sohnes Ruf rein halten, ob tot oder lebendig.

Melmed nickte. „Na, wie mir scheint, haben Sie Gretschel einen ordentlichen Riegel vorgelegt, vorausgesetzt, daß er Sie oder mich nicht sieht oder das Boot erkennt.“
— Das ist das Gute bei einer Insel, man ist vor Überredungen sicher. Übrigens werde ich mich und das Boot für einige Zeit seinen allzuschärfen Blicken entziehen. Wenn wird vor allen Dingen das Fahrzeug einer gründlichen Kenderung unterziehen, dann werde ich damit nach Bremen fahren — es ist zwar ein Umweg, aber Hamburg ist mir augenblicklich zu gefährlich. Von dort nehme ich den Zug nach Berlin, um den Dispens zu meiner Vertretung zu erlangen. Wenn Gretschel die Insel überhaupt zu besuchen gedenkt, so kommt er sicher vor meiner Kiste, und dann wird Ramu ihm die einfache Wahrheit sagen, daß ich in Geschäften nach Berlin gereist bin. Sie und Ihre Gattin aber bleiben unsichtbar.

Am, heute ist Mittwoch, und Sonnabend wollen Sie betreten. Na, da dürfen Sie sich dranhalten. Ich werde bloß sein, wenn die Geschichte erledigt ist.“ brummte Melmed. „Daß der verdammte Bluthund jetzt schon zum zweiten Male hier auftaucht, macht die Sache ein bißchen unangenehm. Ich habe ja zwar augenblicklich nichts auf dem Korbholz als den Einbruch bei Melmed.“

neten Platz zu finden und ihm so durch zufriedensstellende Beschäftigung die Lebensfreude neu zu wecken und zu erhalten und den Beschädigten auch dem gesellschaftlichen Leben zurückzugeben. Der Redner schloß seine Ausführungen mit einer Betrachtung unserer geregelten wirtschaftlichen inneren Lage und mit einem Dank für die tapferen Streiter draußen, die unter Einsetzung von Gesundheit und Leben uns diesen Frieden im Land während der ganzen Kriegszeit erhalten haben. Ein ausgiebiger Beifall lohnte den beiden Herren Rednern ihre Mühe und zeigte, daß das ernste Thema den Zuhörern einen lehrreichen Genuß verschafft hatte.

Der Stand der Winterjagden wird in Oberhessen, in der Lahngegend, im „Goldenen Grund“, im „Ländchen“, im Nied, in dem Main- und Kinzigthal als ein erheblich besserer bezeichnet, als er im Vorjahre und 1914 gewesen.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse beschloß in seiner Sitzung am Sonntag 10 000 Mark zur 4. Kriegsanleihe zu zeichnen.

X Briefsendungen (gewöhnliche freigemachte offene Briefe, Postkarten und Warenproben) an die Bevölkerung im Stappengebiet in Belgien und im Kommandanturbezirk Brügge brauchen fort an nicht mehr unter doppeltem Briefumschlag ausgeliefert zu werden. Die Aufschrift auf allen Sendungen hat künftig den Namen des Empfängers und seinen Wohnort unter Hinzufügung der nächstgelegenen Stappen-Kommandantur und, getrennt durch einen starken Strich, darunter der Zusatz zu enthalten: „durch die Stappen-Inspektion Gent, postlagernd Brüssel“. Beispiel: „Herrn R. N., Rue Royale 1, Gramme bei Degne. Durch die Stappen-Inspektion Gent, postlagernd Brüssel.“ Stappen-Kommandanturen bestehen in Gent, Thielt, Kortrijk, Nalst, Eccloo; Degne, Beernem, Audenarde, Oeeraardsbergen, Dendermonde, Voleren, St. Nicolas, Ervelde und Brügge.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

* Braunsfeld, 20. März. Herr Postverwalter Herz von Freilingen ist an das hiesige Postamt versetzt.

Oberweh, 20. März. Von den in der Wirtschaft Bauer hier selbst beschäftigten russischen Kriegsgefangenen haben in vergangener Nacht vier die Flucht ergriffen. Die Flüchtigen waren vom Gefangenenlager Melchede nach ihrer Arbeitsstelle in Oberweh überwiesen.

Brandach, 16. März. Der Landsturmmann Kaufmann Jäh, vermißt seit Ende August 1915, schrieb seiner Familie kürzlich zum erstenmal, daß er in Ostböhmen auf einer Insel im Baitalsee in der Gefangenschaft sei.

Frankfurt, 16. März. Der Ingenieur Erich Röder hat hier einen Kassenraub erbrochen, diesem zirka 7000 Mark entnommen und ist mit dem Gelde entflohen.

Frankfurt, 16. März. Bei den Zentralen Frankfurt und Hamburg für unsere Kriegsgefangenen in den feindlichen Ländern sind bis jetzt 1239219 Mk. eingegangen. Hiervon sind für Unterhaltungen der Kriegsgefangenen und zur Erleichterung ihres harten Loses 1 015 599 Mk. verausgabt.

Frankfurt, 16. März. [Leere Märkte.] Auf dem gestrigen Schweinemarkt und dem heutigen Hauptfahrmarkt war nicht ein Schwein zu sehen. Hätte die Stadt nicht gestern 280 Stück für die Metzger zum Verkauf gestellt, so hätten die Schweinemetzer vom letzten Montagsmarkt bis zum nächsten keine Sau im Laden gehabt. Es ist zu erwarten, daß mit den gestern zugebilligten erhöhten Zuschlägen von 5 auf 7 Prozent die Beschickung der Märkte eine bessere wird.

Küffelsheim, 19. März. Durch Großfeuer wurde in der Nacht zum Samstag der bekannte Saalbau „zur Rosenhöhe“ dahier vollständig eingestürzt. Das Feuer brach um 11 Uhr nachts aus und verbreitete sich sehr schnell über den großen Saal. Das angebaute Wohnhaus brannte ebenfalls an, konnte aber durch das rasche Eingreifen der Opelischen Fabrikfeuerwehr, die mit ihrer großen Dampfspritze erschien, und mit Hilfe der Ortsfeuerwehr mit großer Mühe noch gerettet werden.

Weinheim a. d. B., 19. März. Die Pfirsich- und Aprikosenbäume stehen seit heute längs der Hänge der Bergstraße in voller rosa-weißer Blütenpracht.

Wiesbaden, 19. März. Die Königl. Regierung hat angeordnet, daß auch in diesem Jahre die amtlichen Lehrerkonferenzen ausfallen.

Krenzlin ließ sein melodisches Lachen hören. „Und da haben Sie nichts zu fürchten, mein Freund, denn wo kein Kläger ist, da ist bekanntlich auch kein Richter. Nur Mut! der „Märkische Schrecken“ in Aengsten, das ist auch etwas Neues. Ich weiß ja wohl, daß Sie mehr in Ihrem Element sind, wenn Sie mit Ihren feinen Sägen und Meißeln an einem Kassenschrant arbeiten können, aber Sie müssen nur bedenken, daß wir bei dieser Chose keinerlei Konsequenzen zu fürchten haben. Sobald die sterblichen Leiber des kleinen Louis Bentert vierzig Klaster tief ins Meer versenkt sind, und das geschieht zehn Minuten später, nachdem ich Melmeds Schwiegersohn gemordet bin, — dann kann Gretschel weder uns noch meinem verehrten Schwiegervater mehr was anhaben. Und wenn er tausendmal weiß, daß ich der „Schwarze Prinz“ und Sie der „Märkische Schrecken“ sind. Verdacht kann er ja hegen, so viel er will, aber beweisen kann er uns nichts, sobald die Leiche verschwunden ist.“

„Können Sie denn das verdammte Ding nicht versenken, ehe Sie nach Berlin fahren? Ich habe keine Ruhe, bis wir es los sind,“ meinte Jössel.

„Sie sind wohl verrückt, mein Lieber! Ich kann doch nur einen Druck auf Melmed ausüben, so lange ich das „Ding“, wie Sie es nennen, habe. Sie mühten sich doch besser tennen, Jössel! Es brauchte uns nur irgendein Fischer zu beobachten und es drüben im Dorf zu erzählen. Dann wüßte Melmed sofort, was geschehen ist, und er würde uns im letzten Augenblick aus den Fingern schlüpfen. Nein, nein, mein Freund, das „Ding“ bleibt in der Kiste, bis die Trauung vollzogen und das Geld in unseren Händen ist.“

(Fortsetzung folgt)

Dort, 19. März. Vergangene Woche wurden in dem Gausang im hiesigen Gemeindefelde wieder drei Wildschweine im Gesamtgewicht von über 200 Pfund unschädlich gemacht.

Hannau, 20. März. Nach kurzem Kranken verstarb auf Schloß Wäfferlos Frau Maria von Mumm, eine große Wohlthäterin.

Klingenberg a. M., 20. März. Die Stadt mit ihrem Tonbergwerk ist auch in diesem Jahre in der glücklichen Lage, ihren Bürgern volle Steuerfreiheit zu gewähren und noch obendrein 200 Mark aus den Betriebsüberschüssen auszugeben. In früheren Jahren konnten neben voller Steuerfreiheit 400 Mark ausgezahlt werden.

Borsheim, 16. März. [Späte Liebe.] Dieser Tage wurde hier eine Trauung vollzogen, bei der der Bräutigam 71 und die Braut 74 Jahre alt waren. Die Trauzeugen standen im Alter von 71 und 81 Jahren.

Berlin, 19. März. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete G. S. ist zum Leutnant der Landwehr befördert worden. Er tat zuletzt in Leipzig bei der Ersatzabteilung seines Regiments Dienst und wurde bei seiner Ankunft zur Reichstagsöffnung von seiner Beförderung in Kenntnis gesetzt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 20. März. (W. T. B. Amtlich.) Ein Geschwader unserer Marineflugzeuge belegte am 11. März nachmittags militärische Anlagen in Dover und Ramsgate trotz harter Beschickung durch Landbatterien und feindliche Zieger ausgiebig mit Bomben. Es wurden zahlreiche Treffer mit sehr guter Wirkung beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 21. März. (W. T. B. Amtlich.) Vor der flandrischen Küste fand am 20. März früh ein für uns erfolgreiches Gefecht zwischen drei deutschen Torpedobooten und einer Division von fünf englischen Zerstörern statt. Der Gegner brach das Gefecht ab, nachdem er mehrere Volltreffer erhalten hatte, und dampfte mit hoher Fahrt aus Sicht. Auf unserer Seite nur ganz belanglose Beschädigungen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 20. März. (D. D. P.) Nach Mitteilungen Pariser Blätter wird General Gallieni nach Wiederherstellung seiner Gesundheit seinen Pariser Gouverneursposten, den er dem General Maunoury überlassen hatte, wieder übernehmen. Gallienis Gesundheitszustand gebe nicht zu den leichten Befürchtungen Anlaß.

Eine russische Offensive in Vorbereitung.

(zb.) Laut Baseler Blättern werden seit einigen Tagen große russische Truppen- und Munitionstransporte auf dem Arntenpunkt Sarny festgestellt, die gegen Czartorysk weiterbefördert werden. Man vermutet die Vorbereitung einer Offensive gegen Czartorysk-Kowel. (Kreuztg.)

Faß 1000 Italiener gefangen.

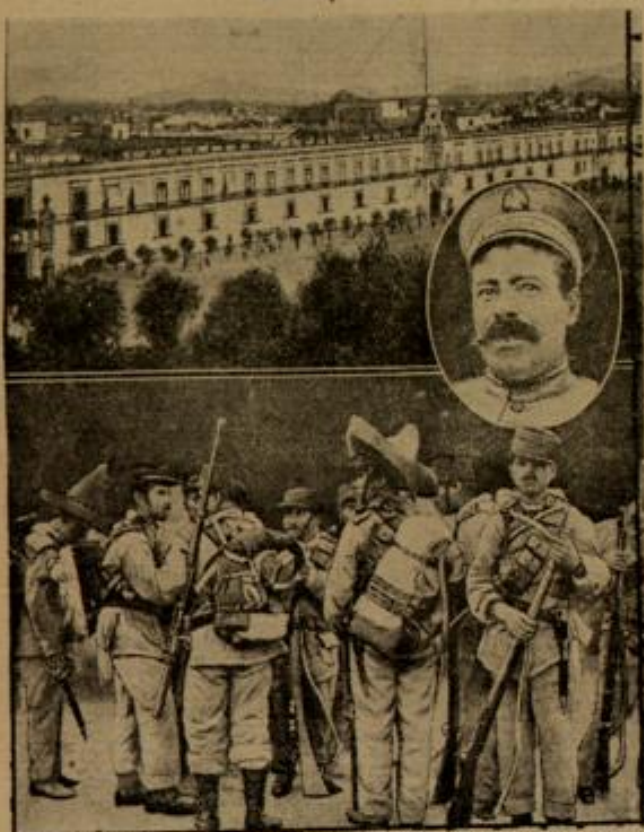
Wien, 21. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. März 1916. Die Kämpfe am Tolmeiner Brückenkopf dauern fort. Die gewonnenen Stellungen blieben fest in unserer Hand. Die Zahl der hier gefangen genommenen Italiener stieg auf 925, jene der erbeuteten Maschinengewehre auf 7. Mehrere feindliche Angriffe auf den Mzli Vrh und Arn brachen zusammen. Auch am Rombon eroberten unsere Truppen eine Stellung. Hierbei fielen 145 Italiener und 2 Maschinengewehre in unsere Hand.

Kristiania, 21. März. (D. D. P.) Aus London wird unter dem 17. März gemeldet: Man nimmt an, daß auch die brasilianische Regierung dem Beispiel der italienischen und portugiesischen Regierung folgen und die deutschen Dampfer, die in brasilianischen Häfen liegen, beschlagnahmen wird, da die größten Schwierigkeiten entstanden sind. Brasiliens Verkehr mit dem Auslande aufrechtzuerhalten. Dagegen bemühen sich aber deutsche Kapitalisten in Amerika, die Gelder zum Ankauf dieser Schiffe zusammenzubringen.

Vorm Jahr. Am 21. März v. J. schickten französische Angriffe an der Doretto-Höhe, in der Champagne und am Reichsaderkopf. Am Tage darauf nahmen unsere Truppen in der Champagne einige erfolgreiche Minensprengen vor. Kleinere Vorstöße der Franzosen bei Combrès, Apremont und Filzen wurden abgewiesen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden die Russen nach kurzem Gefecht südlich der Stadt und harigkigem Straßenkampf aus Memel wieder vertrieben. Unter dem Schutze der Truppen hatte russisches Bödel sich an Sab und Gut der Einwohner vergriffen, Privateigentum auf Wagen geladen und es über die Grenze geschafft. Bei Przemysl brachen feindliche Angriffe zusammen, 420 Russen wurden gefangen genommen. Am 22. nahmen unsere Truppen auf der Verfolgung des aus Memel vertriebenen Feindes Russisch-Krottingen und befreiten über 3000 von den Russen verschleppte Einwohner.

Am 22. März fiel die Festung Przemysl in Ehren, nachdem sie nach viereinhalbmonatiger Einschließung am Ende ihrer Kraft angelangt war. Als die Versperrungsvorläufe des Monats knapp zu werden begannen, entschloß sich der Kommandant, General v. Kusmanek, zum letzten Angriff. Die Ausfallstruppen brachen am 19. zeitig morgens über die Gefechtslinie vor und hielten in siebentägigem Gefechte gegen starke russische Kräfte bis zum äußersten stand. Schließlich zwang sie die Ueberlegenheit der Zahl zum Rückzug hinter die Gürtellinie. In den folgenden Nächten gingen die Russen gegen mehrere Fronten von Przemysl vor. Diese Angriffe brachen im Feuer der tapferen Verteidigung zusammen. Da nach dem Ausfall am 19. auch die äußerste Beschränkung in der Versperrungstration nur mehr einen dreitägigen Widerstand gestattete, hatte der Festungskommandant den Befehl erhalten, nach Ablauf dieser Frist und nach Vernichtung des Kriegsmaterials den Platz dem Feinde zu überlassen.

Der amerikanische-mexikanische Konflikt.



Die jetzigen Vorgänge in Mexiko dürfen unter Berücksichtigung der Größe der Bewegung nicht mit einem Aufstand zu vergleichen sein, sondern mit dem Beginn eines Krieges zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten, der unter Umständen von langer Dauer sein kann. Unser Bild veranschaulicht (unten): Mexikanische Truppen der verschiedensten Waffengattungen, in der Mitte: Porträt Wikas (oben): Der Nationalpalast der Stadt Mexiko.

Bekanntmachung.

XVIII. Armee-Korps.
Stellv. Generalkommando. Abt. III. L.-Nr. 2098/490.
Betr. Vorbeugende Maßregeln gegen Verwahrlosung der Jugend.

Für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlssbereich der Festung Mainz bestimme ich:

1. Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Besuch von Wirtschaften, Kaffees, Automaten-Restaurants und Konditoreien nur in Begleitung ihrer Eltern oder gesetzlichen Vertreter oder von diesen mit der Ueberwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen gestattet. Die Inhaber der genannten Unternehmungen dürfen den Aufenthalt von Personen, die nicht zweifellos das 17. Lebensjahr vollendet haben und nicht in Begleitung ihrer Eltern usw. sind, in den Wirtschafts- pp. Räumen nicht dulden.

Einfuhr auf Reisen und Wanderungen fällt nicht unter das Verbot.

2. Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Besuch von Kinos, außer zu polizeilich zugelassenen Jugendvorstellungen verboten. Die Inhaber dieser Unternehmungen dürfen Jugendliche, die nicht zweifellos das 17. Lebensjahr vollendet haben und nicht in Begleitung ihrer Eltern, gesetzlichen Vertreter oder von diesen mit der Ueberwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen sind, den Besuch der Vorstellungen, außer den erwähnten Jugendvorstellungen, nicht gestatten.

3. Jugendlichen unter 17 Jahren ist das Rauchen an öffentlichen Orten verboten.

Die entgeltliche oder unentgeltliche Abgabe von Rauchwaren an Personen unter 17 Jahren ist verboten.

4. Personen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Aufenthalt auf der Straße und öffentlichen Plätzen in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. März nach 8 Uhr abends, in der übrigen Zeit des Jahres nach 9 Uhr abends verboten, wenn sie sich nicht in Begleitung ihrer Eltern oder gesetzlichen Vertreter oder von diesen mit der Ueberwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen befinden.

Gänge von der Arbeit nach Hause oder zur Arbeit fallen nicht unter das Verbot.

5. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851. Inhaber von gewerblichen Unternehmungen der unter 1, 2 und 3 genannten Art haben für den Fall der Zuwiderhandlung außerdem die Schließung ihres Betriebs zu gewärtigen.

6. Eine Strafverfolgung gegen Jugendliche, welche das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, findet nicht statt.

7. Die Strafe trifft auch einen gesetzlichen Vertreter oder sonstigen Aufsichtspflichtigen, der durch Vernachlässigung seiner Aufsichtspflicht eine Zuwiderhandlung gegen diese Verordnung gefördert hat.

8. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Frankfurt a. M., den 2. Februar 1916.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Vorstehende Bekanntmachung wird veröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß wir die hiesigen erwachsenen Personen bitten, auch ihrerseits auf die jugendlichen Personen ihr Augenmerk zu lenken und von wahrgenommenen Uebertretungen hier oder dem zuständigen Beamten gefälligst Mitteilung geben zu wollen.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, die Befolgung der Anordnung aufs Schärfste zu überwachen und Zuwiderhandelnde sofort zur Anzeige zu bringen.

Weilburg, den 11. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.



Deutsche Feldwache auf dem Eis der Kositnosümpfe.

Der „General Winter“ hat unseren braven Truppen in Rußland nicht zu schaden vermocht, so daß auch in dieser Beziehung unsere Gegner große Enttäuschungen erleben. Auf den vereisten Kositnosümpfen, die unser Bild zeigt, fühlen sich unsere in dicke Pelzmäntel gehüllten Feldgrauen, sicherlich wohl. Die Unterhände boten ihnen guten Aufenthalt. Jetzt ist dort die Schneeschmelze eingetreten und man spricht von energischen Vorbereitungen der Russen zu einer neuen Offensive. Betrost können wir derselben wohl entgegensehen, denn unser Vordringen ist auf dem Plan.

Zeichnet die vierte Kriegs-anleihe!

Zeichnungs-schluß 22. März, mittags 1 Uhr.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Weizen, Raps, Gerste, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 22. März, mittags 2 Uhr anfangend, kommt in dem hiesigen Gemeindevorstand „Bergstüd“ folgendes Holz zur Versteigerung:

Nadelholz: 230 Stangen 3r Klasse, 70 Raummeter
Kieferholz: 1500 Wellen.

Langenbach, den 17. März 1916.

Der Bürgermeister.

Holz-Verkauf.

Donnerstag, den 23. März, nachmittags 3 Uhr, kommen im Distrikt 31 „Mehrdorf“ und „Totalität“ zur Versteigerung:

3 Eichenstämme mit 3,08 Festm

Eichen: 4 m Scheit u. Knüttel u. 125 Wellen.

Buchen: 53 m „ „ „ 780

And. Laubb.: 59 m „ „ „ 2360

Nadelholz: 23 m

Gute Abfahrt an der Frankfurter Straße.

Gubach, den 20. März 1916.

Der Bürgermeister.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Sprechstunde: Amt Moabit Nr. 9106.

Postfach-Konto: Berlin Nr. 16 498.

Berlin N. W. 40, Alsenstraße 11.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feind zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegen haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell! Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten.

Das Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann-Hollweg.

Reichskanzler.

Dr. Dellbrück.

Staatsminister, Staatssekretär des Innern, Vizepräsident des Staatsministeriums.

Das Präsidium:

von Loebell

Staatsminister und Minister des Innern.

Zur Ausfaat

empfehle alle

Feld- und Gartenämereien

Pfälzer Rotke, Ewiger Alee, Schwedischer Alee, Luzerner, Groß- und Kleinsaat für Futterbauanlagen, in guter keimfähiger Qualität.

Oskar Rompf.

Frühkartoffeln:

Kaiserkrone, Perle von Erfurt, Primel

empfehlen

Georg Hauch.

Bekanntmachung.

betreffend Anmeldung zur Landsturmrolle.

Der in dem Kreisblatt Nr. 131/1915 veröffentlichte Aufruf zum Landsturm vom 28. Mai 1915 ist in seiner Wirkung nicht auf den Tag des Inkrafttretens der Verordnung beschränkt, sondern behält seine Gültigkeit für die ganze Dauer des Krieges. Er findet demgemäß auch ohne weiteres auf die in dem Jahre 1899 Geborenen Anwendung, sobald sie das 17. Lebensjahr vollendet haben, beziehungsweise vollenden.

Es haben sich hiernach die in den Monaten Januar, Februar und März 1899 Geborenen und sich hier aufhalten, den Wehrpflichtigen bis zum 31. d. Mts. auf dem Bürgermeisterrat, Geschäftszimmer Nummer 4 unter Vorlage einer abgekürzten Geburtsurkunde zu melden.

Wer diese Anmeldung nicht bis zum genannten Tage vornimmt, wird nach § 68 des Militär-Strafgesetzbuches bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine höhere Strafe verurteilt ist.

Weilburg, den 20. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Karthauss.



Empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Schulranzen für Knaben u. Mädchen, ebenso Altknappen u. Büchertaschen

aus echtem Leder und Kunstleder in allen Preislagen.

Hans Bruchmeier.



Landwirte,

düngt Gersten- und Kartoffeläcker mit Kalidüngesalz, Rübenselder Alee, und Wiesen mit Rainit.

43% Kalisalz und Rainit eingetroffen bei

Georg Hauch.

Fruchtpreise.

Frankfurt, 20. März 1916.

Weizen hiesiger 28.80—00.00 M., Roggen 24.80—00.00 M., Gerste (Nied. und Pfälzer) 33.00—00.00 M., Gerste (Wetterauer) 33.00—00.00 M., Hafer (hiesiger) 00.00—00.00 M.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 22. März 1916.

Bedeckende Bewölkung, doch vorwiegend trübe, mit weichen Regenfällen, wenn auch meist geringe, etwas kühler, jedoch verhältnismäßig noch milde.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern 18°

Niedrigste heute 6°

Niederschlagshöhe

1 mm

Wasserpegel

2,10 m

2 Anstreicher-Lehrlinge

für gleich oder nach Ostern

gesucht.

Fa. Kleischer & Ringler.

Anstreicher-Gesellschaft.

Eggenborn bei Neuwied a. Rh.

Näheres zu erfahren bei

Georg Hauch, Weilburg.

Bahnhofstraße.

Einsp.

Kuhwagen

zu kaufen gesucht.

Stedenmeier, Dillhausen.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

bei gutem Lohn gesucht.

Hof Althausen.

Monatsmädchen

für den ganzen Tag bei

Lohn gesucht.

Wo sagt die Exp.

Jüngeres

Mädchen

zu einem Kinde gesucht.

Wo sagt die Exp.

Turn-Veren

Heute Dienstag 8 1/2

Turnstunde.

Schnellheiter

empfiehlt

A. Gram